Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 7

Artikel: Wieviele Pilzarten gibt es?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934090

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ja schliesslich aufs engste verwandt; nur die stärkere Ausbildung der Runzeln des *Hymenophors* unterscheidet beide Gattungen. Namentlich zytologisch sind sie gleich. Die Basidien von *Cantharellus sinuosus* sind sehr lang, 100—110 μ, 9—10 μ dick, die Sporen farblos, 10—12 $\times$ 7 μ. Als Doppelgänger von *Cibarius* galt lange Zeit der sogenannte falsche Eierpilz: *Clitocybe aurantiaca Stud.* Dem Eierpilz ähnlich, unterscheidet er sich aber auf den ersten Blick durch die echten, schmalen, dichtstehenden, wiederholt verzweigten Lamellen. Er wurde früher zu *Cantharellus* gezählt und galt als giftig, später als bloss verdächtig. Heute weiss man, dass er vollständig unschädlich, aber als Speisepilz unbrauchbar ist. Der Hut ist dottergelb und filzig sammetig. Die Lamellen, in der Jugend orangerot, erscheinen später durch die weissen Sporen heller, *cibarius*- ähnlicher, aber dann ist der Stiel von der Basis aus braun, im untersten Teil sogar schwarzbraun. Er ist oft hohl. Das Fleisch ist mild und geruchlos, auffallend weich.

Zum Schluss noch eine Art, für die eine sehr geringe Verwechslungsmöglichkeit mit *cibarius* besteht, nämlich *Pleurotus olearius DC*, dem «Leuchtenden Ölbaumpilz». Er ist giftig. Der ganze Pilz ist narzissengelb, viel grösser als der Eierpilz. Die Lamellen sind am langen, derben Stiel herablaufend. Das Fleisch ist gelblich und bitter. Er ist bei uns sehr selten und wächst büschelig an Baumstümpfen. In der Überreife leuchtet er im Dunkeln. Ich habe ihn noch nie zu sehen gekriegt.

Wieviele Pilzarten gibt es?

Diese Frage wird von G.R. Bisby und G.C. Ainsworth im letzten Heft der Transactions of the British Mycological Society (Vol. 26, p. 16—19, 1943 erörtert. Die 25 Bände von Saccardo's Sylloge Fungorum enthalten 78 360 nummerierte Arten. Davon sind rund je ein Drittel Schlauchpilze, Ständerpilze und Fungi imperfecti (Pilze mit unvollständig bekanntem Entwicklungsgang).

Wir stellen hier aus den Tabellen von Bisby und Ainsworth die Zahl der Gattungen und Arten der Hauptgruppen, sowie derjenigen Untergruppen zusammen, die für den Pilzliebhaber das grösste Interesse besitzen:

Gruppe:			Zahl der Gattungen	Zahl der Arten
Myxothallophyta (Schleimpilze)			79	450
Phycomycetes (Algenpilze)			210	1 000
Ascomycetes (Schlauchpilze)			1564	12 120
	Gattungen	Arten		
Pezizales (Becherpilze, Morcheln etc.)	54	500		
Tuberales (Trüffel)	27	140		
Basidiomycetes (Ständerpilze)				
Ustilaginales (Brandpilze)	34	700		
Uredinales (Rostpilze)	123	4600		
Tremellales (Gallertpilze)	53	500		
Agaricales (Blätterpilze):				
Thelephoraceae (Lederpilze)	32	900		
Clavariaceae (Korallenpilze)	7	300		
Hydnaceae (Stachelpilze)	14	300		
Polyporaceae (Löcherpilze)	25	1220		
Agaricaceae (Blätterpilze)	80	4100		
Hymenogastrales (Scheintrüffel)	47	290		
Phallales (Stinkmorchel etc.)	26	85		
Lycoperdales (Stäublinge)	21	220		
Sclerodermatales (Kartoffelboviste)	21	130		
Nidulariales (Nestlinge)		Total	495	13 430
Fungi imperfecti			1234	10 500

Nach der Zusammenstellung von Bisby und Ainsworth gäbe es gegenwärtig 3584 Gattungen mit 37 500 gute Arten. Diese Zahl kann vielleicht in Zukunft etwas reduziert werden, wenn es gelingt, weitere Fungi imperfecti in den Entwicklungskreis von Asomyceten einzugliedern. Ferner scheinen die beiden Autoren auch die Arten parasitischer Pilze, die einfach nach ihrem Wirt benannt sind, und die sich in ihrer Form nicht voneinander unterscheiden, nicht als echte Arten aufzufassen. Anderseits nehmen sie aber an, dass wir heute erst einen Drittel aller Pilzarten kennen, die somit die runde Zahl von 100 000 ausmachen würden! Sie verweisen darauf, dass viele tropische Gebiete noch sehr mangelhaft erforscht sind. Auch einzelne Pilzgruppen sind noch sehr ungenügend bekannt; so ist anzunehmen, dass auf den 5 Millionen bekannter Insekten noch zahlreiche Laboulbeniales entdeckt werden dürften. Gegenwärtig werden durchschnittlich jedes Jahr etwa 1000 neue Pilzarten beschrieben.

Man könnte angesichts dieser Zahlen den Mut verlieren, sich in dieser Welt von Formen zurechtzufinden. Es ist für den Einzelnen unmöglich, die Systematik auch nur einer Hauptgruppe des Pilzreiches bis in die Einzelheiten zu beherrschen. Dies muss den Spezialisten überlassen werden. Für den gewöhnlichen Pilzkenner genügt es vollständig, wenn er die wichtigsten Prinzipien der Systematik kennt. Allerdings sollte er sich dann auch soweit beherrschen können, dass er nicht jeder für ihn neuen oder unbekannten Form einen Namen beilegt. Dadurch wird das Chaos nur grösser. Es möge hier erwähnt werden, dass nur die Arten Anrecht auf internationale Gültigkeit haben, die vom Autor mit einer lateinischen Diagnose versehen worden sind. Diese Bestimmung mag manchen abhalten, sich an der Fabrikation neuer Arten zu beteiligen.

Die Natur schafft keine Arten, sondern nur Formen. Der Artbegriff ist eine menschliche Abstraktion, bei der Formenschwärme zu einer Art zusammengefasst werden, um eine gewisse Übersicht zu ermöglichen. In dieser Hinsicht hat also der Systematiker eine rein praktische Aufgabe, er soll Ordnung in der Mannigfaltigkeit der Formen schaffen. Diese Ordnung kann aber nur dann geschaffen werden, wenn der Systematiker einen Überblick über einen ganzen Formenkreis, sei es Gattung oder Familie, hat, mit andern Worten, wenn er Spezialist in einer bestimmten Gruppe ist. Und auch dann noch wird nicht die in der Natur gegebene Formenmannigfaltigkeit, sondern vielmehr die persönliche Einstellung eines Forschers ausschlaggebend sein. Der eine will Ähnliches in eine Art zusammenziehen, der andere sucht nach trennenden Merkmalen. Beide Tendenzen sind berechtigt, solange sie konsequent und logisch angewendet werden. Jeder ist sich bewusst, dass unsere Systematik nur ein Notbehelf, ein notwendiges Übel ist, und dass letzten Endes der Artbegriff auf biologisch-physiologischen Grundlagen ruht, da die Variabilität einer Art nur durch ausgedehnte Kulturversuche ermittelt werden könnte. Doch sind wir bei den Pilzen noch lange nicht so weit und werden wohl kaum jemals so weit kommen. *Bl.*

Ein Milchling mit orangeroter Milch.

Von A. KNAPP.

Im Heft 11, Jahrgang 1925 vorliegender Zeitschrift, berichteten wir erstmals, dass der Blutmilchling, *Lactarius sanguifluus* bald mit blutroter, bald mit orangeroter Milch gefunden worden sei, was seither allerdings von keiner Seite her bestätigt worden ist.

Auf unseren Wanderungen im vergangenen, aussergewöhnlich pilzreichen Herbst sammelten wir im Basler Jura den Echten Reizker, *Lactarius deliciosus*, wobei mich mein jüngster Sohn auf zwei verschiedene Reizkerarten mit orangeroter Milch aufmerksam machte. Seine